

Stefan Stiegler

Gemeindebund und Gottesbund

Alttestamentliche Anmerkungen zur Debatte um die Ekklesiologie
eines freikirchlichen Gemeindebundes

Wenn die Schriften des Alten Testaments vom »Bund« reden, dann ist damit natürlich etwas anderes gemeint als ein regionaler Zusammenschluss von Ortsgemeinden. Nicht ein Gemeindebund, sondern der Gottesbund ist das Zentrum alttestamentlicher Theologie und Frömmigkeit.¹ Doch bereits wenn man fragt, mit wem Gott diesen BUND² geschlossen hat, bekommt man verschiedene Antworten. Da ist von einem BUND mit Abraham (Gen 17), von einem BUND mit Isaak und Jakob (Lev 26, 42; 2. Makk 1, 2), mit Mose (Ex 34, 27) und mit David (2. Chr 7, 18; Ps 89, 4) die Rede. Und natürlich an vielen Stellen vom BUND JHWHs³ mit Israel (z. B. Ex 19, 5; 34, 27f.; Dtn 28, 69). Doch auch dabei sind es verschiedene Repräsentanten des Volkes, die diesen BUND JHWHs mit Israel für Israel schließen. Und es sind verschiedene Orte, an denen der BUND geschlossen wird (z. B. Dtn 28, 69: Moab und Horeb; Jos 24, 25: Sichem). Kann daraus geschlossen werden, dass der BUND jeweils einer anderen Menschengruppe gilt, die sich von der vorherigen unterscheidet? Wovon will sich Dtn 5, 3 distanzieren, wenn es dort heißt: »Nicht mit unsern Vätern hat JHWH diesen Bund geschlossen, sondern mit uns, die wir heute hier alle am Leben sind«?

Und welche Bedeutung hat dieser BUND JHWHs mit Israel für das theologische Verständnis eines freikirchlichen Gemeindebundes? Oder muss man nach dieser ersten Übersicht bereits feststellen, dass BUND im Alten Testament ganz und gar nichts zu tun hat mit der derzeitigen Debatte (vor allem im BEFG) um die theologische und ekklesiologische Bedeutung eines Gemeindebundes?

Es ist sicher richtig festzustellen, dass der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) bzw. der Bund Freier evangelischer Gemeinden (BFEG) als »Körperschaften des öffentlichen Rechts« etwas genuin Anderes sind als der BUND Gottes mit seinem Volk. Die beiden Begriffe dürfen nicht miteinander verwechselt und auf keinen Fall gleichgesetzt werden. Aber das Alte Testament gibt uns zwei wichtige Merkposten für unsere Debatte an die Hand, die wir als Gemeinde(n) nach

1 Klassisch: WALTER EICHRODT, Theologie des Alten Testaments, Teil 1: 1933; Teil 2: 1935; Teil 3: 1938.

2 Die Großschreibung »BUND« soll verdeutlichen, dass das hebräische בְּרִית (*b'rit*) vom deutschen Wort »Bund« unterschieden werden muss (vgl. etwa der Schreibung »HERR« für JHWH in der Lutherbibel).

3 Die vier Grossbuchstaben »JHWH« stehen für den alttestamentlichen Gottesnamen Jahwe (in der Lutherbibel mit HERR wiedergegeben). Er wird von (frommen) Juden bis heute nicht ausgesprochen.

dem Neuen Testament⁴ nicht unbeachtet lassen sollten. Denn neben der Frage nach dem BUND ist die Frage nach der Gemeinde auch bereits im Alten Testament zu stellen.

1. Die »Gemeinde der Israeliten«

Vielleicht verwundert es einen freikirchlichen Bibelleser gar nicht so sehr, wenn er im Alten Testament in verschiedenen Zusammenhängen dem Begriff Gemeinde (עדה – *edah*)⁵ begegnet, weil das seiner religiösen Vorstellung und Wirklichkeit entspricht. Für das AT selber aber ist dieser Begriff ganz und gar nicht selbstverständlich. Denn es entsteht sofort die Frage, worin der Unterschied zwischen dem *Volk Israel* und der *Gemeinde Israel* besteht und warum nicht durchgängig vom Volk Israel als dem Volk Gottes die Rede ist. Soll *Gemeinde* auf den aktuellen Anlass einer Zusammenkunft am Heiligtum hinweisen? Gibt es dann verschiedene *Gemeinden* in Israel, weil es lange Zeit verschiedene Heiligtümer gegeben hat, an denen sich Israeliten zum Gottesdienst versammelt haben? Oder wird mit dem Begriff der *Gemeinde* auf bestimmte juristische Strukturen angespielt? Diesen Fragen kann hier nicht detailliert nachgegangen werden.⁶ Im Zusammenhang unserer Fragestellung soll nur auf einige Aspekte hingewiesen werden:

1.1 Nirgends im Alten Testament erscheint ein Plural von *Gemeinde*, obwohl aufgrund der Tatsache verschiedener Heiligtümer z. B. in Bethel (Ri 20, 27), in Schilo (1. Sam 3, 3), Sichem (Jos 24, 26), Gibeon (1. Kön 3, 4f.), Gilgal und Beerscheba (Am 5, 5) und aufgrund der vorstaatlichen Lebensweise der Stämme in verschiedenen Städten bzw. Stadtstaaten ein solcher Plural naheliegend gewesen wäre. Man hätte durchaus erwarten können, dass z. B. von einer JHWH-Gemeinde in Beerscheba und einer in Sichem oder in Schilo geredet worden wäre.⁷ Selbst in Arad

4 UWE DAMMANN, *Gemeinde nach dem Neuen Testament – Anmerkungen zu einem baptistischen Selbstverständnis*, ThGespr 1/1992 (FS für A. Pohl), 59-62.

5 Grundsätzlich gibt es im Hebräischen des AT verschiedene Begriffe für *Gemeinde*; קהל *qahal* und עדה *edah* sind die häufigsten, wobei קהל *qahal* der allgemeineren zu sein scheint, der in seiner Grundbedeutung eine Ansammlung von Menschen meint, die »erst durch den Kontext im Hinblick auf den Personenkreis und/oder den Zweck der Ansammlung qualifiziert werden muss« (HOSSFELDT/KINDL, ThWAT VI, 1210). עדה dagegen ist eher ein theologischer Begriff, so dass P von der עדה ישראל (Ex 12, 6; Num 14, 5) sprechen kann. – Soll allerdings grundsätzlich nach der (ekkesiologischen) Bedeutung von *Gemeinde* im AT gefragt werden, müssen auch Ausdrücke wie עצה *sod*, מרצה *ezah*, מרצה *marzeah* und יחד *jahad* Beachtung finden (a. a. O., 1207).

6 Vgl. vor allem LEVY/MILGROM/RINGREN/FABRY, Art.: עדה, ThWAT V (1986) 1079-1093 und FABRY/HOSSFELDT/KINDL Art.: קהל, ThWAT VI (1989) 1204-1222; dort auch weitere Literatur.

7 Von einer zweiten *Gemeinde* neben bzw. innerhalb der *ganzen Gemeinde der Israeliten* könnte man eventuell in Num 16 sprechen, wo die Überlieferung zur Bezeichnung der Gruppe um Korach ebenso den Begriff עדה verwendet, wie für die Bezeichnung der Gesamtgemeinde. In der Regel aber wird (im Gefolge von M. LUTHER) die Korach-Gemeinde als *Rotte Korach* wiedergegeben, denn das Ziel der Erzählung ist die Sicherstellung der Einheit der Gemeinde, indem die rebellierende Rotte ausgerottet wird.

wird nicht von einer JHWH-Gemeinde von Arad gesprochen, obwohl dort ein Tempel mit Brandopferaltar ausgegraben worden ist, dessen Baugeschichte bis in die Zeit vor Salomo zurückverfolgt werden kann⁸ und bei dem es sich mit großer Sicherheit um einen JHWH-Tempel handelt. Dass aber in diesem Heiligtum in Arad – und an all den anderen Heiligtümern – Opfer(feste) für JHWH gefeiert worden sind, steht außer Zweifel.

Auch als es nach der sog. Reichsteilung im Jahre 926 v. Chr. für zweihundert Jahre zwei verschiedene Staaten gab, das Nordreich Israel und das Südreich Juda, in denen der Gott JHWH verehrt wurde, und als im Zuge der Reichsteilung im Nordreich in Bethel und Dan (1. Kön 12, 26ff.) weitere Heiligtümer entstanden bzw. in JHWH-Kultstätten umfunktioniert worden sind (1. Kön 15, 14; 22, 44; 2. Kön 12, 4), wird nicht von zwei JHWH-Gemeinden gesprochen. Welche (theologische) Motivation kommt damit zum Ausdruck?

Es ist sicherlich Davids Wunsch gewesen, dass mit der Überführung der Bundeslade (2. Sam 6) Jerusalem als Zentralheiligtum für ganz Israel anerkannt werden möge. Die Wahl dieser Hauptstadt zwischen den Siedlungsgebieten der Süd- bzw. Nordstämme ist nicht nur politisch ein cleverer Schachzug gewesen. Aber es dürfte David (noch) nicht gelungen sein, einen wirklich zentralen JHWH-Kult zu installieren, denn wir wissen, dass weiterhin an vielen anderen Orten Opferfeste für JHWH gefeiert wurden. Erst König Joschija ist es im Jahre 622 v. Chr. – hundert Jahre nach dem Fall Samarias und der Auflösung des Nordreichs – im Zuge seiner Kultreform gelungen, in dem relativ kleinen, noch übriggebliebenen Staat Juda eine Kultzentralisation umzusetzen, von der wir allerdings auch nicht genau wissen, wie genau sie eingehalten worden ist. Joschijas Programm aber war klar und eindeutig: Der *eine* und *einzigartige* JHWH (Dtn 6, 4) soll an dem *einen* Kultort Jerusalem verehrt werden. Damit ist deutlich, dass es auch nur *eine* Gemeinde geben kann, die diesen einen Gott JHWH verehrt und seinem BUND entsprechend lebt, und zwar aus theologischen Gründen. Das Buch Deuteronomium beschreibt dieses theologische Programm in überzeugender Art und Weise.

1.2 Die *Gemeinde der Israeliten* hat im Alten Testament an vielen Stellen eine juristische Bedeutung: Lev 24,10-16 ist die *Gemeinde* (*edah*) dafür verantwortlich, dass der Gotteslästerer hingerichtet wird. Num 15, 32-36 wird der Sabbatbrecher vor Mose, Aaron und die ganze *Gemeinde*⁹ gebracht (V 33), damit er für sein Tun zur Verantwortung gezogen werde. Zwar setzt JHWH die Strafe der Steinigung fest, aber die Gemeinde hat sie auszuführen. Sie hat dazu die juristische Vollmacht.

Das tritt auch bei dem Gesetz der sog. Asylstädte in den Blick, in die der Totschläger vor dem Bluträcher fliehen konnte: Der schutzsuchende Totschläger soll

8 KEEL/KÜCHLER, Orte und Landschaften der Bibel, Band 2: Der Süden, Zürich 1982, 227-233.

9 Es ist auffällig, wie häufig von der *ganzen Gemeinde* (כל העדה) die Rede ist. Wahrscheinlich steht dahinter ein basisdemokratisches Verständnis der Rechtsautorität der Gemeinde, vgl. T. JACOBSEN, Primitive Democracy in Ancient Mesopotamia, JNES 2, 1943; LEVY/MILGROM, Art.: עדת, ThWAT V (1986) 1091.

vor die *Gemeinde* treten (Num 35, 12.24f.; Jos 20, 6.9), die zu entscheiden hat, ob er in der Asylstadt bleiben darf, oder ob er – wenn es sich nicht um Totschlag, sondern um (vorsätzlichen) Mord handelt – dem Bluträcher übergeben werden muss. Die deuteronomische Variante des Asylstadtgesetzes (Dtn 19, 1-13) läßt die Frage aufkommen, wie *Gemeinde* im Zuge dieses Rechtsvorganges zu verstehen sei, wenn Dtn 19, 12 für die Möglichkeit des Mißbrauches des Asylrechtes darauf verweist, dass die Ältesten der Stadt des Totschlägers die Möglichkeit haben, den vermeintlichen Totschläger aus der Asylstadt herauszuholen und dem Bluträcher zu übergeben, wenn er nach ihrer Meinung in Wirklichkeit ein Mörder ist. Das würde bedeuten, dass *Gemeinde* in diesem Zusammenhang als Ortsgemeinde der Asylstadt verstanden werden muss, die aber offensichtlich die ganze JHWH-Gemeinde repräsentiert. Denn aufgrund der Rechtsentscheidung der *Gemeinde* der Asylstadt gilt zunächst der Rechtsschutz derselben. Es ist wohl kaum anzunehmen, dass für jeden einzelnen Fall eines Totschlages die gesamte Gemeinde Israels aus allen Stämmen einberufen werden soll.¹⁰ Doch damit wird ein weiterer Gedanke deutlich:

1.3 Mit dem Begriff der *Gemeinde* (*edah*) entwirft die priester(schrift)liche Tradition im Exil ein Idealbild von Israel als einer um das JHWH-Heiligtum versammelten und auf den Gott JHWH hin zentrierten Größe.¹¹ Der Schwerpunkt in der Darstellung dieser *Gemeinde* liegt dabei ganz auf ihrer Gottesbeziehung, wobei die Grenzen zwischen der Überlieferung der historischen Existenz Israels zur Zeit der Wüstenwanderung, einer Beschreibung der nachexilischen Situation in Jerusalem und einem theologischen Programm für eine zukünftige (eschatologische?) Gestalt der JHWH-Gemeinde nicht klar voneinander getrennt werden können. Ganz klar aber ist, dass JHWH das Zentrum dieser *Gemeinde* bildet: Er wohnt in ihrer Mitte (Ex 29, 43-46; Lev 26, 11f.; Num 2, 2ff.; vgl. Jer 31, 31-34; Ez 37, 27; Offb 21, 3); das (Zelt)Lager Israels wird durch diese Mitte strukturiert und dominiert. Wenn auch manche Details dieser *Gemeinde der Israeliten* unklar sind¹²: Ihre *Einheit* um das *eine* (Zelt)Heiligtum, in dem der *eine* Gott JHWH verehrt wird, kann deutlicher kaum beschrieben werden.

Diese Vorstellung wird in der Apokalyptik aufgegriffen (Ez 37, 26f.; Sach 2, 14f.) und damit eine Brücke von der Idealzeit der Wüstenwanderung Israels zur Endzeit geschlagen: Im Neuen Testament schließt Off 21, 3 die Völker in diese Gemeinde mit ein:

¹⁰ LEVY/MILGROM, a. a. O., 1088.

¹¹ Ausführlicher dazu L. ROST, Die Vorstufen von Kirche und Synagoge im Alten Testament, BWANT IV/24, Stuttgart 1938; S. STIEGLER, Die nachexilische JHWH-Gemeinde in Jerusalem, Frankfurt/M. 1994, bes. 131-135; LEVY/MILGROM, a. a. O., 1079-1093.

¹² Es ist z. B. umstritten, ob die juristischen Strukturen der *עדה* bereits in vorexilischer Zeit wirksam waren, oder ob es sich eher um eine nachexilische Wirklichkeit handelt.

Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen zelten, und sie werden seine Völker¹³ sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein.

Theologische Basis für dieses Idealbild ist der BUND JHWHs mit seinem Volk: Die Bundesformel¹⁴ ist dafür ein wichtiger Beleg. Es liegt auf der Hand: Dem EINEN Gott Israels kann auch nur EINE Gemeinde als Bundespartner gegenüberstehen.

1.4 Sondergruppen neben der einen Gemeinde der Israeliten gab es erst in hellenistischer Zeit: Zur Zeit ALEXANDER DES GROSSEN bildeten die sich um den Berg Garizim versammelnden Samaritaner eine eigene Gemeinde, eine selbstständige Religionsgemeinschaft. Dieser Prozess dürfte seine Wurzeln darin haben, dass die Judäer, die nach der Rückkehr aus dem Babylonischen Exil den Jerusalemer Kult wiederherstellen wollten, jede Mitwirkung ihrer nördlichen Nachbarn ablehnten (Esr 4f.; Neh 2, 19f.). Von den Jerusalemern wurde der samaritanische Kult immer als illegitim und unrein betrachtet, zumal die Samaritaner nur den Pentateuch mit vielen Lesevarianten¹⁵ als ihre Heilige Schrift anerkennen.¹⁶

Die essenische Gemeinschaft von Qumran löst das Problem der einen und reinen Gemeinde dadurch, dass sich die um den Lehrer der Gerechtigkeit Gescharten als die (eine) wahre Gemeinde verstehen und als *Söhne des Lichtes* bezeichnen, während die anderen, also die Jerusalemer Tempelgemeinde mit ihrem Hohenpriester samt der ganzen Welt außerhalb Qumrans als *Söhne der Finsternis* betitelt werden (vgl. 1QS, die Gemeinderegeln von Qumran).

2. Der BUND JHWHs

2.1 Neben dem religiösen Gebrauch des Begriffes BUND gibt es im Alten Testament auch ganz profane Bundesschlüsse: Abram hat z. B. einen BUND mit Eschol und Aner (Gen 14, 13) und mit Abimelech (Gen 21, 27.34; vgl. 26, 28). Der Königssohn Jonatan schließt mit dem Hirtenjungen David einen BUND (1. Sam 18, 3; 23, 18). Später, als David König geworden ist über Juda, schließt er mit Sauls Offizier Abner (2. Sam 3) und mit den Ältesten des Nordreiches Israel einen BUND in Hebron (2. Sam 5, 3). In Jos 9 wird uns die spannende Geschichte der Gibeoniten erzählt, die zu einer List greifen, um Josua einen BUND abzuringen: Sie verkleiden sich und täuschen vor, von weit her zu kommen, weil sie gehört haben, was JHWH

13 Leider haben die meisten Bibelübersetzungen den Plural καὶ αὐτοὶ λαοὶ αὐτοῦ ἔσονται nicht übersetzt, sondern schließen sich – wohl aufgrund der bekannten Bundesformel – den Textzeugen an, die den Singular vertreten (vgl. NESTLE-ALAND 27. Aufl. 676) und lassen so *die Völker* zu einem Gottesvolk zusammenschumpfen (z. B. Luther 1984, rev. Elberfelder, kath. Einheitsübersetzung).

14 Zum Beispiel Lev 26, 12: והייתי לכם לאלהים ואחם יהוה-לי לעם – *Ich bin euer Gott, und ihr seid mein Volk.*

15 Zum Beispiel wird der Gottesberg Sinai bzw. Horeb im Samaritanus durch den Garizim ersetzt.

16 G. GERLEMANN, Art.: Samaritaner, BHH 1660f.

in Ägypten und an den Amoriterkönigen getan hat (V 9f.). Und Josua fällt herein auf diesen Trick, gewährte ihnen Schalom und schließt mit ihnen einen BUND, der von den Vorstehern der Gemeinde mit einem Eid bekräftigt wird (V 15). Als die Sache herauskommt, bleiben Josua und die Obersten der Gemeinde an den BUND und ihren Eid gebunden: Die Gibeoniten bleiben am Leben und werden als Wasserträger und Holzhauer in den Dienst des Heiligtums gestellt (V 27).¹⁷

2.2 Der Rede vom BUND liegt grundsätzlich die Vorstellung zugrunde, dass ein Höherer einem Niedrigeren, ein Mächtigerer einem Untergebenen, ein Stärkerer einem Schwächeren Rechte und Privilegien gewährt und ihm Verpflichtungen bzw. Bedingungen auferlegt. Ein BUND ist im gesamten Alten Orient keine Angelegenheit zwischen zwei gleichberechtigten Partnern, die miteinander Vertragsbedingungen aushandeln.¹⁸ Das ist bis in die Sprache hinein zu spüren: Das Verb, mit dem der Bundesschluss beschrieben wird, steht in der Regel im Singular:

Jos 9, 15: So gewährte ihnen Josua Frieden und schloss mit ihnen einen BUND, sie am Leben zu lassen. Auch die Vorsteher der Gemeinde leisteten ihnen einen Eid.

1. Sam 18, 3: *Da schloss Jonatan mit David einen Bund, weil er ihn liebhatte wie sein eigenes Leben.*¹⁹

2. Sam 5, 3: *Alle Ältesten Israels kamen zum König nach Hebron; der König David schloss mit ihnen in Hebron einen BUND vor JHWH, und sie salbten David zum König von Israel.*

2.3 Das ist nun besonders deutlich, wenn vom BUND JHWHs die Rede ist. Hier ist es ganz klar: Der Gott JHWH ist der Mächtigere, der den BUND setzt, gibt, aufrichtet bzw. schließt, d. h. eine Bundeszusage und die damit verbundenen Rechte und Privilegien gewährt. Es wird deshalb auch oft in der Gottesrede vom BUND als von *meinem Bund* gesprochen.²⁰ JHWH ist mit dem BUND eine Selbstverpflichtung eingegangen. Am deutlichsten wird das beim Noah-BUND (Gen 9, 9-17). Und so ist es also auch JHWH selbst, der *an seinen BUND gedenken* will; d. h. sich seines

17 Zum Ganzen: WEINFELD, Art.: ברית, ThWAT I (1973), 781-808, der u. a. darauf hinweist, dass die Wörter für Bund im Alten Orient und in der griech.-röm. Welt auf die beiden Wortfelder Liebe/Freundschaft und Eid/Verpflichtung verteilt sind (785).

18 Auch wenn es sich wie Gen 26, 28f. scheinbar um gleichberechtigte Partner handelt, steht doch ein Mächtiger (Dritter) im Hintergrund des Bundesschlusses.

19 Diese Stelle wird oft in den Übersetzungen im Plural wiedergegeben (z. B. rev. Elberfelder, Einheitsübersetzung; anders Luther 84), der aber bei keinem Textzeugen zu finden ist: Das Verb כרת steht im Singular: וַיִּכְרֹת יְהוֹנָתָן וְדָוִד בְּרִית. Die Parallelstelle 1. Sam 23, 18 verwendet allerdings den Plural: וַיִּכְרְחוּ אֲשֵׁרָיהֶם בְּרִית לְפָנָי יְהוָה, verweist aber (ähnlich wie Gen 26, 28f.) auf den hinter dem Bundesschluss stehenden mächtigen Dritten. Außerdem ist es gut möglich, dass die Überlieferung im Zuge seiner wachsenden Autorität David als gleichberechtigt mit dem Kronprinzen Jonatan darstellen wollte (vgl. das Davidbild der Chr).

20 Nach BibleWorks 3.5 ist בריתי 47 mal belegt; z. B. Gen 6, 18; 9, 9.11.15; Gen 17 (9x); Ex 19, 5; Lev 26, 42.

Versprechens gegenüber der ganzen Schöpfung bzw. gegenüber den Vätern und Israel erinnern will (Gen 9, 15; Lev 26, 42.45; Dtn 4, 31); der seinen Bund und seine Treue bewahren will bis auf tausend Generationen (Dtn 7, 9).²¹

2.4 Dass mit einem solchen BUND auch Verpflichtungen auf Seiten des Gegenübers verbunden sind, ist für den Alten Orient gewiss keine Überraschung. Deshalb soll auch Israel den JHWH-Bund²² nicht vergessen (Dtn 4, 23) und ihn nicht brechen (ברך *hi.* z. B. Lev 26, 15.44; Dtn 31, 16.20). An verschiedenen Stellen des AT ist BUND ein Synonym für die Weisungen JHWHs geworden, die Israel im *Buch des Bundes* bzw. in der gesamten Tora gegeben worden sind (Ex 24, 7; Dtn 4, 13; 29, 20; 2. Kön 23, 3.21). Nach diesen Weisungen soll Israel leben und so den BUND halten. Der Sabbat ist dabei das entscheidende Bundeszeichen geworden (Jes 56, 2.4.6).²³

Der klassische Ausdruck für das Schließen eines BUNDES ist כרת ברית – *einen Bund schneiden*, was wohl auf eine Zeremonie des Zerschneidens von Opfertieren verweist, wie sie uns Gen 15 und Jer 34 überliefert ist. Damit soll veranschaulicht werden, wie es dem Verletzer des BUNDES ergehen soll, wenn er den Bund bricht (vgl. bes. Jer 34, 18-20).

2.5 Nicht ein einziges Mal kommt das Wort ברית – BUND im AT im Plural vor. Deswegen wird in der Literatur auch in der Regel von verschiedenen *Bundesschlüssen*, nicht aber von verschiedenen Bündnissen im AT geredet, obwohl das im profanen Bereich durchaus angebracht wäre. Denn der Bund Abrams mit Abimelech ist etwas anderes als der Bund Davids mit den Vertretern des Nordreiches. Auch zwischen dem BUND JHWHs mit Abraham, Isaak und Jakob und dem sog. Sinaibund wird nicht insofern unterschieden, dass man hier von mehreren Bündnissen sprechen kann. Das liegt wohl daran, dass es der eine Gott JHWH ist, der hinter dem jeweiligen BUND steht. Weil JHWH einer ist (יהוה – Dtn 6, 4), kann es auch nur einen BUND geben, den JHWH den Menschen gewährt.

2.6 Das ist besonders bedeutsam für die Rede vom neuen BUND (Jer 31, 31; vgl. Ez 37, 26): Auch ein *neuer* BUND kann in diesem Sinne nur ein *erneuerter* Bund sein, der den vorher geschlossenen BUND, das von alters her gegebene Versprechen, nicht auflöst, sondern lediglich modifiziert. Auch wenn Jer 31, 32 den neuen BUND absetzt gegen den *Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen*, verwendet der folgende Vers (wieder) die alte Bundesformel:

21 Die Formulierung des uns unbekanntes Exilpropheten in Jes 42, 6 und 49, 8, wo es vom Knecht JHWHs heißt, er sei von JHWH לברית – zum *Bund für das Volk* gesetzt, kann ja wohl nur in dem Sinne einer Verheißung, eines Zuspruchs für das Volk (Israel) verstanden werden, zumal Jes 42, 6 אר נויים – *Licht für die Nationen* Parallelbegriff zu *Bund für das Volk* ist.

22 Die Wendung ברית יהוה ist am häufigsten in der Verbindung Lade des Bundes JHWHs belegt; z. B. Num 10, 13; 14, 44; Dtn 31, 9.25f.; Jos 3, 3.17; 1. Kön 8).

23 Es ist erstaunlich, dass sowohl in der exilisch-nachexilischen als auch in der jüdisch-hellenistischen Literatur die Beschneidung an vielen Stellen nicht erwähnt wird, wo man sie erwarten würde (Jes 56; Esr 6, 21; Neh 10, 29 – vgl. S. STEGLER, a. a. O., 87.151).

Jer 31, 33: Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht JHWH: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein. 34 Dann wird nicht mehr einer seinen Nächsten oder einer seinen Bruder lehren und sagen: Erkennt JHWH! Denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht JHWH. Denn ich werde ihre Schuld vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.

Auch das neue »Bundesvolk«²⁴ kann also kein neues Volk (im Sinne von einem Ersatz für das alte) sein, sondern nur ein erneuertes Bundesvolk, das sich jetzt zusammengesetzt aus Juden und Heiden. Paulus hat das unübertroffen im Gleichnis von den wilden Zweigen im edlen Ölbaum beschrieben (Röm 11, 16ff.).²⁵

3. Der doppelte Ruf zur Einheit

Welche Bedeutung haben die Art der Rede von *Gemeinde* im AT und der BUND JHWHs mit Israel für das theologische Verständnis eines freikirchlichen Gemeindebundes? Zusammenfassend läßt sich dreierlei festhalten:

3.1 BUND wird im AT nicht für den Zusammenschluss von lokalen Größen, wie etwa Stämmen, Sippen, Stadtstaaten, Familienverbänden etc. oder gar Kultorten verwendet. Die Gemeinschaft, die wir »Israel« zu nennen pflegen, wird nicht als Zusammenschluss mehrerer Kleingruppen lokaler oder ethnischer Prägung verstanden. Es gibt im AT keinen *Bund Israel* und keinen *Bund Juda*. Wenn BUND genauer bezeichnet werden soll, dann dadurch, dass der Stifter des Bundes JHWH genannt wird. Sein Bund ist es, der Israel trägt. Israel ist nach dem Zeugnis des ATs auch kein Zusammenschluss von Gleichgesinnten, die gegenseitig entdeckt hätten, dass sie denselben Gott verehren und sich also zusammengetan hätten, auch wenn das historisch gesehen für die vorstaatliche Epoche an mancher Stelle möglich erscheint.²⁶

3.2 Theologisch gesehen ist Israel eine von dem Gott JHWH durch die Herausführung aus dem Sklavenhaus Ägypten ins Leben gerufene Gemeinschaft. Diese Glaubensgewissheit prägt das tägliche Gebet des frommen Israeliten (Dtn 6, 4-13: *Schma Jisrael*); das bezeugt er im sog. geschichtlichen Credo beim Erntedank-Opfer am Heiligtum (Dtn 26, 5ff.) und das erzählt er immer wieder seinen Kindern, der

24 Der Begriff *Volk* ist an sich in diesem Zusammenhang problematisch, weil er zu stark an eine rein ethnische Verfasstheit denken lässt (vgl. S. STIEGLER, *JHWH-Gemeinde*, 116ff.); der mögliche andere Begriff *Bundesgemeinde* aber ist im BEFG ganz anders belegt, so dass ich hier bei dem Ausdruck *Bundesvolk* bleibe.

25 ADOLF POHL, *Der Brief des Paulus an die Römer*, Wuppertaler Studienbibel 1998, 185ff.

26 Der Versuch MARTIN NOTHS, das vorstaatliche Israel als Amphiktyonie aufzufassen, beschreibt ein Modell der Existenz Israels, das nicht aus den Texten des AT selber gewonnen ist, sondern von einem hellenistischen Hintergrund an das AT herangetragen worden ist und deshalb auch viel Widerspruch gefunden hat.

ganzen nachfolgenden Generation, auf deren Anfrage nach der Bedeutung der vielen Weisungen und Gebote (Dtn 6, 20-25):

20 Wenn dein Sohn dich künftig fragt: »Was bedeuten die Zeugnisse und die Ordnungen und die Rechtsbestimmungen, die JHWH, unser Gott, euch geboten hat?«, 21 dann sollst du deinem Sohn sagen: »Sklaven waren wir beim Pharao in Ägypten. Aber JHWH hat uns mit starker Hand aus Ägypten herausgeführt, 22 und JHWH tat vor unseren Augen große und unheilvolle Zeichen und Wunder an Ägypten, an dem Pharao und an seinem ganzen Haus. 23 Uns aber führte er von dort heraus, um uns herzubringen, uns das Land zu geben, das er unsern Vätern zugeschworen hat. 24 Und JHWH hat uns geboten, alle diese Ordnungen zu tun, JHWH, unsern Gott, zu fürchten, damit es uns gut geht alle Tage und er uns am Leben erhält, so wie es heute ist. 25 Und es wird unsere Gerechtigkeit sein, wenn wir darauf achten, dieses ganze Gebot vor JHWH, unserm Gott, zu tun, so wie er es uns befohlen hat.«

In all den verschiedenen historischen und soziologischen Phasen der Entwicklung Israels bleibt seine Identität dadurch erhalten, dass Israel die Gemeinschaft ist, »für die die Bindung an Jahwe das Wichtigste ist« (R. HULST).²⁷

3.3 Und weil es nur einen JHWH gibt, kann es also auch nur eine *Gemeinde der Israeliten* geben. Das hat sich trotz der verschiedenen (konfessionellen) Gruppierungen im Judentum durch die Jahrhunderte erhalten. Soweit ich sehe, verzichtet die Jüdische Gemeinde bis heute auf Begriffe wie *Bund*, *Zusammenschluss* oder *Vereinigung*, um sich selbst zu beschreiben. Die Jüdische Gemeinde in Berlin z. B. mit ihren mehr als 15.000 Mitgliedern versammelt sich natürlich am Sabbat und an den hohen Feiertagen in verschiedenen Synagogen. Und ganz unterschiedlich geprägte Kantoren und Rabbiner leiten diese sehr unterschiedlich gestalteten Gottesdienste. Dennoch wird nicht von einem *Bund von Synagogen* gesprochen. Es handelt sich trotz aller Vielfalt um die *eine* Jüdische Gemeinde zu Berlin, die *einen* Vorstand mit *einem* Vorsitzenden hat.

3.4 Im alttestamentlichen Verständnis des BUNDES und in seinem theozentrischen Gemeindebegriff liegt ein doppelter Ruf zur Einheit begründet, den gerade wir als Kongregationalisten in unserer Diskussion nicht überhören sollten. Er gilt selbstverständlich nicht nur für die Debatte um die theologische Bedeutung eines freikirchlichen Gemeindebundes im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden bzw. Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland. Er ist ein doppelter Ruf zur Einheit der Gemeinde Jesu Christi überhaupt und in allen Konfessionen. Und er ist auch ein wichtiger Merkposten für den jüdisch-christlichen Dialog.

Diese Einheit der *einen* Gemeinde Gottes ist theologisch eine vorgegebene Größe. Sie wird nicht durch irgendwelche Zusammenschlüsse oder Aktionen von Gemeindegliedern hergestellt. Sie existiert *eo ipso*. Das heißt aber, dass alles Handeln

27 H. J. ZOBEL, Art.: ישראל, ThWAT III (1982) 1008.

der verschiedenen (Orts-)Gemeinden ständig diese Grundwahrheit vor Augen haben muss. Selbstständigkeit und Autonomie eines Teiles der *einen* Gottesgemeinde sind also relativ und bedürfen der Korrektur und Orientierung an dem *einen* Bund Gottes mit seinem Volk. Die theologisch gegebene Einheit muss im Leben auch der freikirchlichen Gemeinde(n) immer neu Gestalt gewinnen.

Wenn der Gott, den das AT JHWH nennt, in Jesus Christus, seinem Sohn, mit uns Heiden einen neuen, d. h. erneuerten BUND geschlossen hat (Hebr 10, 10ff.), an dem nun Menschen aus allen Völkern Anteil haben sollen (Jer 31, 31-34; Jes 56, 3-8) und in den am Ende der Tage alle Kreatur eingebunden werden wird (Röm 8, 19), dann ist und bleibt es von Gott her unsere Aufgabe, nicht nur aller Kreatur das Evangelium zu verkündigen (Mk 16, 16) und alle Völker zu Jüngern zu machen (Mt 28, 19), sondern aller Welt auch dadurch den *einen* Gott bekannt zu machen, indem wir als seine Kinder trotz aller Fehlversuche und Spaltungen in der Geschichte der Kirche in den unterschiedlichen Ortsgemeinden und verschiedenen Konfessionen die Einheit der *einen* Gemeinde Gottes zu leben versuchen, damit die Welt glauben kann (Joh 17, 21).

Dr. Stefan Stiegler

Theologisches Seminar des BEFG

Johann-Gerhard-Oncken-Str. 3

14627 Elstal bei Berlin